

Uraufführung zum Jubiläumskonzert der Neuen Lausitzer Philharmonie

Mit Einfühlungsvermögen interpretiert

Wer die Entwicklung der Neuen Lausitzer Philharmonie von ihrer Gründung vor zehn Jahren an erlebt hat, vermag einzuschätzen, wie sie sich stetig zu einem Klangkörper profiliert hat, der dem Publikum heute die großen Sinfonien der Klassik, Romantik und des 20. Jahrhunderts bis hin zu stilübergreifenden Werken in interessanten Themenkonzerten auf hohem Niveau zu Gehör bringt. Große Prägung erfuhr das Orchester vor allem in den letzten Jahren durch seinen Dirigenten GMD Ekkehard Stier.

Das Programm zum Jubiläumskonzert anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Klangkörpers hätte publikumsfreundlicher nicht sein können. Mit Beethovens 5. Sinfonie, Schumanns a-Moll-Klavierkonzert und auch der Uraufführung der „Besunzane-Fantasie“ des sorbischen Komponisten Ulrich Pogoda erklangen Werke, die eines gemeinsam hatten: Täler durchschreiten zu müssen, aus Niederlagen Kraft zu schöpfen, um letzten Endes daran zu wachsen.

Nur in der „Besunzane-Fantasie“ ist der Ausgang kein strahlender, sondern ein eher nachdenklicher. Wer will, kann Beziehungen zur Gegenwart in der Situation des sorbischen Volkes herstellen.

Pogoda beschreibt fantasievoll in elf Kapiteln die Vertreibung des westslawischen Stammes der Besunzaner im Mittelalter von ihrem Stammsitz, der heutigen Landeskrone in Görlitz.

Eine eindrucksvolle Atmosphäre durch

tiefe Bläser und klagendes Violoncello bestimmt den Anfang des Werkes. Wie durch Hinzunahme weiterer Instrumentengruppen eine unheimliche Kraft heranwächst, ist schon imposant. Knallende Pauken und die Große Trommel assoziieren eine so bedrohliche Macht, der zu enttrinnen kaum möglich ist. Ostinat marschartige Rhythmen und starre Motive verdichten sich in hohen Streicherpassagen und stellen eine diffuse und hilflose Reaktion dar. Die Besunzaner können sich der Macht nicht entgegenstellen – sie fliehen.

Einen Moment der lyrischen Betrachtung leiten Harfentöne ein: silbern, durchsichtig, unberührte Natur. Doch immer wieder spontane Einwüfe lassen kein dauerhaftes Genießen zu. Eine ähnliche friedliche Stimmung gelingt Pogoda, als er die Burg Landeskrone in ihrer Majestät erstrahlen lässt. An Prokofjew erinnernd erhebt sich ein vorwärtsschreitender, optimistisch gestimmter Marsch – Stolz, der aber verletzbar erscheint. Dissonante Einbrüche mit viel Schlagwerk lassen wieder die immer währende Bedrohlichkeit spüren. Und der Schluss: Vereinzelte Töne, vom Horn und der Harfe sowie dem Pizzicato der Streicher bilden einen sehr nachdenklichen Ausklang: In alle Winde verweht? – Oder doch Hoffnung?

GMD E. Stier und sein Orchester haben das Werk mit großem Engagement und Einfühlungsvermögen musiziert und die Verwobenheit der vielen feinen Nuan-

cen der Komposition deutlich gemacht. Dafür ist ihnen zu danken. Der Komponist hat mit dieser Fantasie ein historisches Thema allgemeingültig gestaltet. Er konnte den lang anhaltenden Beifall des aufmerksamen Publikums an mehreren Orten der Lausitz entgegennehmen.

Mit eigenwilligen Tempoauffassungen, technisch brillant, doch nicht sehr emotionsreich gestaltete Ragna Schirmer den Solopart des Klavierkonzertes von Robert Schumann. GMD Stier nahm die Zügel fest in die Hand und hatte wesentlichen Anteil an der Gesamtgestaltung des Werkes. Zügig im Tempo und zupackend, die Kontraste ausschöpfend, dynamisch feinsinnig musizierte die Lausitzer Philharmonie Beethovens 5. Sinfonie. Sicher wäre dem Dirigenten hier besonders ein vereinigter großer Orchesterapparat noch mehr entgegengekommen.

Mit großer verinnerlichter Ausstrahlung, klangvollen Celli, zwingenden Crescendi beeindruckte der 2. Satz. Kammermusikalisch durchsichtig wie aus einem Guss, mit draufgängerischem Trio dann der dritte, bevor im grandiosen Finale – den Triumph voll auskostend – das Jubiläumskonzert zum 10-jährigen Bestehen des Orchesters endete. In Hoyerswerda erhob sich das Publikum von den Plätzen – und als wollte es die weder von der Stadt noch von der Lausitzhalle erfolgte Gratulation nachholen, feierte es sein Orchester und Ekkehard Stier mit starkem und langem Applaus. *Dora Gebauer*